

# von Wegen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



# Hoffnung

# Tiefe innere Hoffnung

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“ – das ist eine der geläufigen Redewendungen über die Hoffnung.

Hoffen ist in uns Menschen angelegt, wir könnten nicht leben ohne Hoffnung. Doch damit ist noch nichts darüber gesagt, ob unsere Hoffnung auch einmal erfüllt wird. Wie viele Hoffnungen macht man sich im Laufe eines Lebens und wie viele Enttäuschungen resultieren aus falschen Erwartungen? Die Kinder hoffen auf ein bestimmtes Geschenk, die Erwachsenen auf einen neuen Job, die Beförderung oder die große Liebe, die Schwerkranken hoffen auf Heilung.

Hoffnung lässt sich umschreiben mit: Zuversicht, zuversichtliche Erwartung, Vertrauen, Vertrauen in die Zukunft, Glaube, Zukunftsglaube, Erwartung, Optimismus, Aussicht, positive Perspektive, Silberstreif am Horizont, Lichtblick, Ausweg, Chance, Möglichkeit.

## Hoffnung mobilisiert Kräfte

Hoffnung setzt in Bewegung, lässt aufbrechen, macht bereit, Unbekanntes zu wagen, sie mobilisiert neue Kräfte.

Für uns Christen ist der Glaube mit Hoffnung verknüpft. Aus dem Christusgeschehen, Jesu Leben auf der Erde, seinem Tod und seiner Auferstehung ergeben sich Folgen für die Gegenwart und Zukunft. Wir erfahren die Nähe des lebendigen Christus und stehen in der Verantwortung für unsere Mitmenschen und unsere Welt. Und wir warten auf die Vollendung, auf

eine „neue Welt“, in der „weder Tod, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz mehr sein wird“. (Offenbarung 21,4)

Den Christen wird ja oft vorgeworfen, dass ihr Glaube und die daraus resultierende Hoffnung auf ein Leben auch nach dem Tod sie nur gefügig machen soll und sie realitätsfremd ihr Leben auf der Erde leben.

## „Den Berg der Verzweiflung behauen“

Dass das Gegenteil der Fall ist, zeigen uns zum Beispiel Menschen wie Martin Luther King. Er war trotz prekärer Umstände zu seiner Zeit von einer tiefen inneren Hoffnung geprägt und hatte auch das Charisma, andere Menschen mit dieser Hoffnung anzustecken. Ich denke an seine weltbekannte Rede „I have a dream“. Seine Hoffnung, dass eines Tages alle Menschen gleichberechtigt sein werden, egal welche Hautfarbe oder Religion sie haben, hält sich bis heute lebendig.

Martin Luther King sagte in der Rede unter anderem auch diesen Satz: „Dies ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen in einen Stein der Hoffnung.“ Er war sich sehr bewusst, was seine Hoffnung und sein daraus resultierender Mut bewirken könnten, und auch, dass man damit rechnen musste, dies mit Gefängnis oder dem eigenen Leben bezahlen zu müssen.

So ist die christliche Zukunftshoffnung Antrieb, bei der Verbesserung der Welt hin auf eine menschenwürdige Zukunft mit Hand anzulegen. Weil Gott mit uns und unserer Welt etwas vorhat, lohnt es sich, an ihr zu arbeiten.



Ewald Dengler

Vorstand der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V.

Ein Glaube, der nicht hofft, ist krank. Er ist wie ein hungriges Kind, das nicht essen, oder wie ein müder Mensch, der nicht schlafen will. So gewiß der Mensch glaubt, so gewiß hofft er.

Und es ist keine Schande zu hoffen, grenzenlos zu hoffen.

Wer wollte auch von Gott reden, ohne zu hoffen. Wer wollte auch von Gott reden, ohne zu hoffen, ihn einmal zu schauen? Wer wollte von Frieden und von der Liebe unter den Menschen reden, ohne sie einmal in Ewigkeit erleben zu wollen? Wer wollte von einer neuen Welt und einer neuen Menschheit reden, ohne zu hoffen, daß er an ihr teilhaben werde?

Und warum sollen wir uns unserer Hoffnung schämen? Nicht unserer Hoffnung werden wir uns einstmals zu schämen haben, sondern unsrer ärmlichen und ängstlichen Hoffnungslosigkeit, die Gott nichts zutraut, die in falscher Demut nicht zugreift, wo Gottes Verheißungen gegeben sind, die resigniert in diesem Leben und sich nicht freuen kann auf Gottes ewige Macht und Herrlichkeit.

Je mehr ein Mensch zu hoffen wagt, desto größer wird er mit seiner Hoffnung: Der Mensch wächst mit seiner Hoffnung – wenn es nur die Hoffnung auf Gott und seine alleinige Kraft ist. Die Hoffnung bleibt.

#thema

MP / photocase.de



# Wird alles gut?

## Christliche Zukunftshoffnung

Für dieses Heft haben wir nach Statistiken zum Thema Hoffnung oder positiver Zukunftserwartung gesucht. Das Ergebnis war ernüchternd. Die jüngsten auffindbaren Umfragen zeichnen ein eher düsteres Bild – schon vor Corona! In der Zusammenfassung einer Umfrage zu der Frage: „Wie wird es künftigen Generationen in Deutschland gehen?“, die im August 2019 veröffentlicht wurde, heißt es: „Im Frühjahr 2019 fiel das Zukunftsvertrauen hierzulande eher gering aus. Gerade mal vier Prozent der Befragten waren zum Zeitpunkt der Erhebung der Ansicht, dass es künftigen Generationen wesentlich besser gehen wird verglichen mit der Situation von heute. Der Großteil von rund 66 Prozent der Befragten gaben an, dass sie pessimistisch für kommende Generationen in Deutschland in die Zukunft schauen.“<sup>1</sup> Wie wäre die Umfrage wohl ausgefallen, wenn sie im Frühjahr 2020 – also mitten im Lockdown – durchgeführt worden wäre?

### Zukunftsangst

Zukunftshoffnung – Fehlanzeige! Hoffnungsträger – nicht in Sicht! Die politischen Turbulenzen in der EU, der Aufstieg autokratischer Machthaber in vielen Ländern, die Zerstrittenheit und Handlungsunfähigkeit bezüglich der großen globalen Probleme der Armut, des Hungers, der Umweltzerstörung, des Klimawandels und des Fundamentalismus geben wenig Anlass zum Optimismus. Weltuntergangssze-

narien dagegen haben Konjunktur.

Nach meinem Gefühl waren ältere Science-Fiction-Filme oft voller Utopien (an Bord der USS Enterprise dienten Amerikaner, Russen und Chinesen treu in einer Mannschaft und kämpften und siegten für Gerechtigkeit und Frieden...). Neuere Zukunftsphantasien erscheinen mir dagegen meist düster, gewaltreich und oft auch pessimistisch.

“*Religiöse  
Phantasterei oder  
Einblick in die  
guten Pläne Gottes?*“

Aussagen über das Ende der Welt gibt es auch in der Bibel. Bei den Propheten, in der Verkündigung Jesu und in der Offenbarung. Aber sie sind dort nicht das Letzte.

Schon bei Jesaja lesen wir von einem ewigen Friedensreich. Jesus hat nicht nur über Weltende und -gericht geredet, er hat den Beginn von Gottes gerechter Weltherrschaft gepredigt. Nicht die Apokalypse, sondern ein neuer Himmel und eine neue Erde stehen auch am Ende der Bibel: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen...“, schreibt Johannes in Offenbarung 21. Es folgt eine schillernde Beschreibung jener neuen Welt: Es braucht keine Sonne mehr, weil Gott selbst die Stadt erleuchtet. Ein kristallklarer Strom durchflutet die Welt und an seinen Ufern wachsen Lebensbäume, die zwölfmal im Jahr Früchte tragen. Dunkles und Böses sind verbannt



<sup>1</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1097636/umfrage/zukunftserwartung-fuer-kuenftige-generationen-in-deutschland/>



und „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“. (Offenbarung 21,4)

Es ist sicher kein Zufall, wenn uns die Schilderung jener neuen Welt an das Paradies der Schöpfungsberichte am Anfang der Bibel erinnert. Zwar mag es in den Schilderungen Unterschiede geben, aber in einem sind sich die biblischen Zukunftstexte einig: In der neuen Welt steht Gott im Mittelpunkt und die Menschen erfahren wieder jene ursprüngliche Gemeinschaft mit ihm, die in den beiden Schöpfungstexten überliefert ist. Sie können Gott von Angesicht zu Angesicht sehen und vertraut mit ihm umgehen. Und aus dieser geheilten Gottesbeziehung fließen Frieden und Heil in die ganze Schöpfung.

### Eine Wende der Zeit

Der evangelische Theologe Karl Heim spricht von der Weltvollendung, die er als letzte Folge der durch Jesus Christus begonnenen Versöhnung Gottes mit der Welt versteht. Und das Wissenschaftliche Bibellexikon Wibilex fasst die christliche Zukunftserwartung so zusammen: „Man erwartet nicht das Ende der Zeit, sondern eine Wende der Zeit, die zur Vollendung der Schöpfung führt; keine andere Welt, sondern diese Welt anders; kein Leben im Himmel, sondern den Himmel auf Erden; kein Ende der Zeit, sondern ein Ende des Leids in einer Zeit ohne Ende.“

Soweit mal – schlaglichtartig – die biblische Sicht auf unsere Zukunft. Allerdings stellt sich die Frage, was Menschen heute damit anfangen können. Ob das noch glaubwürdig ist? Oder längst überholt? Ob das mehr ist als religiöse Phantasterei, spirituelle Wunschträume von Menschen in schwierigen Situationen? Oder doch ein Einblick in die guten Pläne Gottes mit seinen Menschen und seiner Welt,



den Menschen als Mut machende und tröstliche Perspektive gegeben?

Beweisen lässt sich da nichts. Nur glauben und vertrauen. Vertrauen darauf, dass Gott da ist, dass er das Interesse an unserer Erde und der Menschheit nicht verloren hat und dass er – nicht wir – hinbekommt, wonach wir uns zutiefst sehnen: Heile Welt! Und: dass er uns nicht aussperrt, sondern – getrieben von seiner grenzenlosen Menschenliebe – so erneuert, so trennt von unserer Schuld und unseren Fehlern, dass wir keine Gefahr mehr für ein Paradies sind.

Vielleicht ist die Vorstellung von jenem neuen Heilszeitalter ein bisschen, wie wenn man Kindern, denen auf einer langen Wanderung die Lust abhandenkommt, verspricht, dass sie am Ziel ein Eis bekommen. Mit der Utopie im Kopf gehen sie weiter.

Oder es ist wie die jahrhundertelange Arbeit am Freiburger Münster. Wie viele Generationen haben daran gearbeitet und zugleich gewusst, dass sie die Vollendung des großen Werks, an dem sie sich beteiligen, selbst nicht erleben werden. ...Und trotzdem haben sie daran gebaut.

So sind auch wir dazu berufen, an Gottes Reich zu bauen. Im vollen Bewusstsein unserer Begrenzungen, aber mit der Hoffnung im Herzen, dass Gott selbst vollenden wird, was wir probieren und nicht fertigbekommen. Und dass wir selbst dann die Liebe und Gerechtigkeit Gottes genießen dürfen – von Angesicht zu Angesicht. //



**Norbert Aufrecht**

Geschäftsbereichsleiter  
Missionarische Dienste  
der Evang. Stadtmission  
Freiburg

# Enttäuschte Hoffnung

## Wenn Gott unsere Erwartungen nicht erfüllt

Wenn wir an die ersten Christen denken, dann sind wir oft beeindruckt von den Zeichen und Wundern, die in der Apostelgeschichte berichtet werden. Wir sind erstaunt über das rasante Wachstum der Glaubensgemeinschaften und neidisch auf die Entschiedenheit, mit der die jungen

Gemeinden ihr Glaubensleben gestaltet haben. Aber es gibt noch eine weitere, sehr erstaunliche Sache, welche die frühen Gemeinden geleistet haben, die wir oft nicht im Blick haben. Vermutlich liegt es daran, dass sie mit einer großen Fehleinschätzung und Enttäuschung zu tun hat. Der Umgang



mit dieser Fehleinschätzung kann unter Umständen auch uns heute helfen, mit einigen unserer Glaubensenttäuschungen umzugehen.

## Die Wiederkunft Christi verzögerte sich

Ein wichtiger Grund für die außerordentliche Motivation der frühen christlichen Gemeinschaften war die Vorstellung, dass Jesus Christus demnächst wiederkommt, dass dann das Ende der Welt eintritt und das Gericht Gottes alle Christen belohnen wird. Aus dieser zeitlichen Nähe des fest erwarteten Endes der Welt erklären sich sowohl die intensive Missionsarbeit (retten, wer zu retten ist, bevor das Ende kommt) als auch die große Bereitwilligkeit, den eigenen Besitz zu veräußern und den Gewinn der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Man glaubte, dass kein Christ sterben würde, bevor Jesus Christus wiederkommen würde. Doch sein Kommen zögerte sich immer mehr hinaus, bis irgendwann klar wurde, dass die Naherwartung des Endes der Welt nicht mehr wirklich zu glauben war.

Diese Erkenntnis war bestimmt für viele Christen eine herbe Enttäuschung. Zu der religiösen Enttäuschung kam noch die Tatsache, dass sie nun in Geldschwierigkeiten gerieten, weil viele ja ihr Eigentum der wachsenden Gemeinde zur Verfügung gestellt hatten. Erstaunlicherweise hat das frühe Christentum diese herbe Enttäuschung überstanden. Statt in Scharen vom Glauben abzufallen, wuchsen die Gemeinden tatsächlich weiter. An einigen Stellen im Neuen Testament kann

man von dem Ringen um ein neues Verständnis über das Kommen Jesu Christi lesen. Während im ersten Brief des Paulus an die Thessalonicher noch von einem baldigen Kommen ausgegangen wird, warnt der zweite Brief (2.Thess 2,2-10) davor, zu leichtgläubig Aussagen zu vertrauen, dass das Kommen Christi kurz bevorstehe. Wie kann es geschehen, dass die Erwartung von „demnächst“ zu „irgendwann“ in der Zukunft geschoben werden konnte?

Meiner Meinung nach ist ein Grundgedanke unverzichtbar, um mit so einer Enttäuschung zurechtzukommen. Es gibt im Neuen Testament ein wichtiges Gebet, das ganz offensichtlich auch nicht erhört worden ist. Es stammt nicht von irgendjemandem, sondern von Jesus selbst: Er bittet kurz vor seiner Verhaftung um einen Weg ohne Kreuzigung. Doch er fügt seiner Bitte noch folgende Einschränkung hinzu: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22, 42). Selbst Jesus ordnet sein Gebet also dem Willen

*“Doch nicht mein,  
sondern dein Wille geschehe!”*

*Lukas 22,42*

Gottes unter. Er vertraut ihm seine Sorgen und Ängste an. Aber er weiß auch, das letztlich nicht sein, sondern Gottes Wille entscheidend ist. Diese Eingrenzung unserer Gebete findet sich auch im Vaterunser wieder, nur ist sie dort positiv formuliert: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“



## Enttäuschte Hoffnung



Ralf Berger

Pfarrer der Gemeinde

dreisam3

Wir haben alle unsere Glaubensvorstellungen und Erwartungen. Und sie sind in vielen Situationen für uns ein wichtiges Fundament unserer Lebensweise.

Aber sie geben nur die begrenzte Sichtweise unseres schmalen Erkenntnishorizonts wieder. Gottes Sicht ist anders. Und manchmal müssen wir das auf schmerzhaft Weise erkennen. Weil sie uns auch Halt gibt, geben wir nicht gerne eine einmal vorgefasste Meinung oder Erwartung auf. Daher erscheint es uns auch manchmal leichter, unsere nicht erfüllte Erwartung irgendwie umzudeuten. Wenn zum Beispiel eine schmerzhaft Sache eingetreten ist, obwohl wir dagegen gebetet haben, deuten wir ihre Bedeutung für uns um: „Es hätte auch schlimmer kommen können, so war es vielleicht besser.“ Oder: „Man weiß ja nie, wofür es gut ist.“ In manchen Situationen können solche Umdeutungen Sinn ergeben oder uns zumindest für eine Weile trösten. Aber auf Dauer können sie eine wirklich ernsthafte Auseinandersetzung mit

der Realität verhindern. Mit der Realität des unfassbaren Willens Gottes, den wir nicht erklären oder begreifen, sondern den wir nur akzeptieren können.

### Das Ende der Welt bleibt uns Menschen verborgen

Diese Unfassbarkeit des Handelns Gottes spiegelt sich auch in den Endzeiterwartungen wider. Im Matthäusevangelium heißt es im 24. Kapitel, dass niemand - auch nicht der Sohn - weiß, wann das Ende der Welt kommen wird. So wie die Beantwortung unserer Gebete letztlich alleine im Willen Gottes verborgen bleibt, so ist auch das Ende der Welt uns Menschen verborgen. Und das gilt sowohl für Jesus, als auch für uns. Letztlich müssen wir es also akzeptieren, dass, aus welchen Gründen auch immer, Gottes Wille oftmals in eine andere Richtung läuft als unsere Vorstellungen und Planungen. Das macht den wesentlichen Unterschied aus zwischen uns, seinen Geschöpfen, und Gott, unserem Schöpfer. Leider lernen wir oft erst in schwierigen Situationen zu begreifen, dass wir nicht alles wissen und erkennen und unsere Vermutungen eben nur Vermutungen sind.

Die frühen Christen haben es tatsächlich geschafft, diese Erkenntnis umzusetzen, ihre Erwartungen der Realität anzupassen und trotzdem ihren Glauben zu behalten. Das ist eine Sache, die genauso beachtlich ist wie das Wachstum der frühen Gemeinden. //





# Weg mit Tina!

Es gibt einen anderen Weg. Umkehr ist möglich.

Nein, ich meine nicht Tina Turner, die unverwüstliche Rockröhre („Simply the best“, „We don't need another hero“). Die Tina, die ich meine, ist viel einflussreicher und zwar auf allen

Gebieten des Lebens. Tina ist die Abkürzung von „There is no alternative. – Es gibt keine Alternative.“

Das kennen wir alle: „Bei dem ist Hopfen und



Malz verloren. Der ändert sich nie mehr.“ – „Klimawandel? – Müssen wir unbedingt etwas tun! Aber alle Kohlekraftwerke abschalten? Dazu gibt es noch keine Alternative! Gewalt, Kriege, Hunger, Ungerechtigkeit? Die gab's doch schon immer. Da kann man nichts machen!“

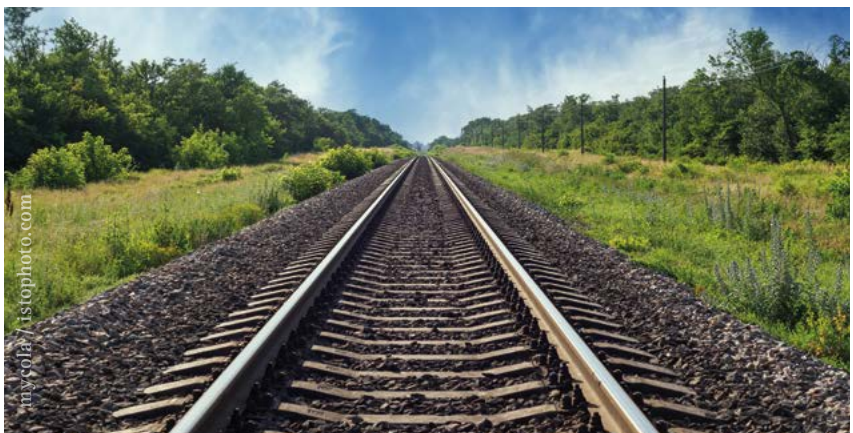
Aber Alternativen sind möglich. Jesus beginnt sein Wirken mit dem Ruf: „Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15). Er verheißt: Menschen dürfen an die Möglichkeit glauben, dass sie sich ändern, mehr noch, bessern können. Buße im Hebräischen des Alten Testaments bedeutet „umkehren“. Das griechische Wort für Buße im Neuen Testament heißt „umdenken“.

Deshalb ist „Da kann man nichts machen“ ein gottloser Satz. Und mit der Einstellung „Als Einzelner kann ich sowieso nichts machen“ schneide ich mich selbst von den Kraftquellen Gottes ab. Wo Gott und sein Geist ist, da ist die Welt veränderbar.

Und wie kann das praktisch aussehen?

Ein kleines Beispiel: In den ersten Wochen der Corona-Pandemie haben viele ihren überquellenden Kleiderschrank ausgemistet. Zwei Milliarden praktisch ungetragene Kleidungsstücke schlummern in den Schränken der Deutschen. Damit könnte man drei volle Wäscheleinen bis zum Mond spannen! Und dabei wissen wir: Die meisten unserer Klamotten werden immer noch unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt. Es gibt Alternativen: Weniger und bessere Qualität kaufen und einen Teil des gesparten Geldes an „Brot für die Welt“, soziale Projekte oder an Initiativen geben, die eine gerechtere Textilproduktion und fairen Handel unterstützen. Es gibt Alternativen, um unser Leben zu ändern und die Welt besser zu machen.

„Es gibt einen anderen Weg. Umkehr ist möglich. Glaubt an das Evangelium.“ Das ist sozusagen die Überschrift über der Jesusgeschichte. Unter dieser Überschrift erzählen uns die Evangelien eine Hoffnungsgeschichte nach der anderen:



## Gott ist immer für Überraschungen gut

Als Petrus nach einer Nacht mit leeren Händen zurückkommt (Lukasevangelium 5,1-11), sagt Jesus zu ihm: „Komm' wir fahren noch mal raus!“ – „Das ist doch sinnlos, glaub mir. Ich bin der Fachmann.“ Und dann macht er es doch, vertraut diesem Jesus und macht den Fang seines Lebens. Gott ist immer für Überraschungen gut. Und es kann sich immer lohnen, es noch ein letztes Mal zu probieren. Auch wenn alles so aussieht, als ob es hoffnungslos sei.

Die hoffnungslosen Fälle sind Jesu Fälle - auch bei den Menschen. Zu denen geht er hin, zu den Kranken, Armen, Entgleisten. Die heilt er, bringt sie wieder auf die Füße. Und den Zachäus, diesen Gauner, bringt er dazu, seinem Leben eine andere Richtung zu geben (Lukasevangelium 19,1-10). Buße ist „das Recht, ein anderer zu werden“, meint die Theologin Dorothee Sölle. Das ist der Horizont der Hoffnung, den die Bibel beschreibt. Gott nagelt keinen Menschen fest auf das, wie er ist und was er getan hat. Deshalb sollten wir es auch nicht tun. Das deutsche Wort Buße kommt von Besserung. „Die ändert sich nicht mehr“, „Der war schon immer so“ – das sind keine biblischen Sätze über Menschen. Und wir Christinnen und Christen sollten sie auch nicht verwenden.

## Sogar für den Tod gibt es eine Alternative

Hoffnungsgeschichte reiht sich in den Evangelien an Hoffnungsgeschichte. Und am Ende der Jesusgeschichte steht die größte. Resigniert und traurig stehen Menschen an den Gräbern ihrer Lieben. Der Tod hat alle Hoffnungen zunichte gemacht. „Aus dem Tod ist noch keiner zurückgekommen“, höre ich immer wieder. Doch, einer schon: Jesus. Den hat Gott auferweckt. Sogar für den Tod gibt es eine Alternative. Auferstehung und ewiges Leben – auch für uns. Was für eine hoffnungsvolle Perspektive. //



**Rainer Heimburger**

Dekan des Evang.  
Kirchenbezirks Breisgau-  
Hochschwarzwald

*“Da kann man nichts machen“ ist ein gottloser Satz.*



Hoffnung

# für „Hoffnungslose“

Den Menschen Gottes Liebe, Hoffnung und Perspektive weitergeben

Menschen brauchen Hoffnung und Perspektive. Als Hoffnungsträger Stiftung wollen wir Liebe und Hoffnung weitergeben, die uns Gott schenkt. Wir wollen scheinbar „Hoffnungslosen“ Hoffnung schenken, damit sie selber zu Hoffnungsträgern für andere werden können.

Ich selber bin reich beschenkt. Ich hatte liebende Eltern, die sich um mich gekümmert haben, die mir Werte mitgegeben haben, die mich geprägt haben. Ich habe eine gute Schulbildung „genossen“. Ich habe mehr, als ich selber zum Leben brauche; dadurch

kann ich auch abgeben und weitergeben. Vor allem aber weiß ich: Ich bin von Gott geliebt, Gott hat mich in seine Familie aufgenommen, er vergibt mir immer wieder, ich darf seine Gegenwart erleben – hier und heute – und in Ewigkeit.

Für viele Menschen auf dieser Welt sieht die Realität anders aus. Sie bekommen keine Liebe und Geborgenheit von ihren Eltern, sie haben keinen sicheren Wohnort, sie haben Gewalt oder Vertreibung erlebt, sie wissen nicht, von was sie am nächsten Tag leben sollen und sie haben keine Hoffnung,

keine Zuversicht.

Als Christen sind wir dazu aufgerufen, die Liebe, die wir von Gott bekommen haben, weiterzugeben. Alles was wir haben – sei es Besitz oder unsere Fähigkeiten – ist ein Geschenk und wir sind Verwalter Gottes.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir dieser Verantwortung gerecht werden können und von dem, was wir bekommen haben, weitergeben können. Als Hoffnungsträger Stiftung haben wir uns einige Schwerpunkte gesetzt und freuen uns, dass wir hier Menschen Gottes Liebe, Hoffnung und Perspektive weitergeben können – und freuen uns auch über alle, die uns dabei unterstützen. Gleichzeitig gibt es noch viele andere Bereiche, und jeder kann sich überlegen, wie er in seinem Umfeld, mit seinen Gaben anderen die Liebe Gottes sichtbar werden lassen kann.

### Kinder von Gefangenen

In vielen Ländern haben Kinder von Gefangenen keinerlei Hoffnung. Ihr Vater ist im Gefängnis, sie werden ausgegrenzt, sie haben keinerlei finanzielle Versorgung. So versuchen sich viele Kinder über Diebstahl, Drogenhandel oder Prostitution über Wasser zu halten – und landen dann oft selbst im Gefängnis. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, bieten wir Patenschaften an. Nur ein Euro am Tag reicht aus, dass sie genug zu essen bekommen, einen sicheren Wohnort haben, in die Schule gehen können, medizinisch versorgt werden, am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können und regelmäßig durch unsere Partner vor Ort besucht werden. Dadurch schöpfen sie

neue Hoffnung. Dadurch bekommen sie eine Perspektive, dadurch können sie zu Hoffnungsträgern für andere werden – so wie die zehnjährige Nehala aus Indien. Als ihr Vater ins Gefängnis kam, haben sich Verwandte und Freunde von ihr abgewandt, sie konnte

*“Wir wollen scheinbar Hoffnungslosen Hoffnung schenken, damit sie zu Hoffnungsträgern für andere werden können.“*

nicht mehr in die Schule und musste arbeiten. Durch eine Patenschaft konnte sie wieder die Schule besuchen, hat Gemeinschaft mit Kindern einer benachbarten Kirche, hat genug zu essen und kann sich anständige Kleidung leisten. Als sie wieder in die Schule ging, sah sie, dass einer ihrer Freunde in einer winzigen Hütte lebte. Sie hat dann in ihrer Nachbarschaft Geld gesammelt und ihrem Freund gegeben. Damit konnte seine Familie Baumaterial kaufen, um die Hütte zu renovieren und zu vergrößern.

### Hilfe zur Selbsthilfe

Durch Kleinstkredite bekommen Familien von Gefangenen eine Chance, eine eigene Existenz aufzubauen, so wie die 66-jährige Vanna aus Kambodscha. Sie hat 50 Hühner, einen Stall, Futter für die ersten Monate und eine Schulung im Wert von 200 Euro bekommen und kann so sich und ihren Enkel Arun, der bei ihr lebt, da seine Eltern im Gefäng-





**Tobias Merckle**  
Stiftungsratsvorsitzen-  
der der Hoffnungsträger  
Stiftung

nis sind, selbst versorgen.

Als Hoffnungsträger Stiftung unterstützen wir Familien von Gefangenen in Indien, Kambodscha, Sambia und Kolumbien. Gleichzeitig helfen wir unseren Partnerorganisationen in Programmen für die Resozialisierung von Gefangenen, Versöhnung und Wiedereingliederung. In Deutschland sind wir aktiv bei der Integration von Flüchtlingen.

### Hoffnungshäuser

Oft leben Flüchtlinge mitten im Ort, haben aber kaum Kontakt zu Deutschen. Dann kann Integration kaum gelingen. Nur durch Begegnung kann Integration gelingen. Begegnung geschieht zuallererst auch am Wohnort. So haben wir Hoffnungshäuser geschaffen, in denen Flüchtlinge und Deutsche zusammenleben. Dabei wohnen ca. 50 % Deutsche und 50 % Flüchtlinge in einem Haus, haben Ge-

meinschaft, teilen ihr Leben miteinander. So kann Integration gelingen, so können sie viel schneller Deutsch lernen und unsere Kultur kennenlernen. So können wir ihnen die Liebe Gottes vorleben und vermitteln. Gerade auch viele Moslems haben Bedarf, sich über Glaubensfragen zu unterhalten. Wenn sie merken, dass wir sie – und auch ihren Glauben – respektieren und auf Augenhöhe mit ihnen sprechen, kommt man sehr schnell auch in einen tieferen Austausch und wir können gegenseitig voneinander lernen. Viele geben dann auch wieder von dem zurück, was sie bekommen haben, so wie Alyaa aus Syrien, die inzwischen wertvolle Mitarbeiterin im Sprachvermittlerpool ist und anderen bei der Integration in Deutschland hilft.

Neben dem Wohnkonzept haben wir auch ein Hauskonzept entwickelt, das man sehr schnell, sehr kostengünstig in modularer Holzbauweise aufbauen kann. So haben wir inzwischen 17 Häuser in verschiedenen Kommunen gebaut bzw. sie sind noch im Bau – und wir hoffen, dass das auf Nachahmer stößt, wir noch mehr Hoffnungshäuser bauen können und es auch Menschen gibt, die sich dazu berufen lassen, in einem Hoffnungshaus Leben mit anderen zu teilen und so von unserem Glauben und von der Liebe, die wir erfahren durften, weiterzugeben.//



### Mehr zum Text

🔗 Internetseite der Hoffnungsträger Stiftung: [hoffnungstraeger.de](http://hoffnungstraeger.de)



Andreas Boppart

**Hoffnung**  
**Zuversicht in Zeiten von Corona**

Das Coronavirus hat eine Krise ausgelöst und von heute auf morgen unser Leben bestimmt. Manche haben viel verloren, von Freiheiten über die berufliche Existenz bis hin zu nahestehenden Menschen - oder den Glauben und die Hoffnung. Corona ist Anlass, darüber nachzudenken, was im Leben wichtig ist. 18 Menschen geben ganz persönlichen Einblick in die Tiefpunkte ihres Lebens und erzählen, warum und wie sie trotz allem Hoffnung gefunden haben.

€ 9,99



Margot Käßmann

**Nur Mut!**  
**Die Kraft der Besonnenheit in Zeiten der Krise**

Für alle, die sich in Zeiten der Corona-Pandemie, aber auch angesichts anderer Herausforderungen nach Mut und Besonnenheit sehnen. Margot Käßmann schreibt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Wenn wir dies beherzigen, gewinnen wir Gelassenheit und inneren Frieden. Und wir dürfen uns freuen auf das, was nach der Zeit der Krise kommt.“

€ 12,-



Adam Hamilton

**Gegen die Angst**  
**31 Lektionen der Hoffnung für unsichere Zeiten**

Dass wir Angst empfinden, bewahrt uns vor Gefahren. Doch Angst kann unser Leben auch bestimmen: Wir machen uns Sorgen über die Zukunft, über unsere Gesundheit und die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise. Wenn solche negativen Gedanken in uns kreisen, können sie uns die Freude rauben. In diesem Buch zeigt der Pastor und Bestseller-Autor Adam Hamilton, wie biblische Geschichten uns Frieden, Mut und Hoffnung schenken.

€ 12,90



Ulrich Eggers

**Gott suchen in der Krise**  
**Glaube und Corona**

Gott hat uns ein Leben in Fülle verheißen. Aber was ist mit der Corona-Pandemie? Wir wissen, dass Gott gut ist - aber wir wissen auch, dass vieles um und von ihm ein Geheimnis bleibt, das zu ertragen ist. Corona ist Anlass und Spiegel, grundsätzlich darüber nachzudenken, ob und wie der Glaube trägt. Wer Gott ist - und auf welche Weise er verlässlich ist. Namhafte Autorinnen und Autoren berichten ehrlich, wie sie mit solchen Glaubensfragen umgehen und wie ihre Beziehung zu Gott in Krisenzeiten belastbar und offen bleibt.

€ 12,99



Die

# Last der Erwartungen

## Hoffnungsträger und ihr Scheitern

Die Geschichte ist voller Hoffnungsträger. Auf welchem Wege kamen manche Menschen in solch eine Position? Wie gingen sie mit den Erwartungen um, die an sie gerichtet wurden? Wie schaut die Nachwelt auf sie? Ein beispielhafter Blick auf drei große Hoffnungsträger: den biblischen König Saul, den britischen Premier Winston Churchill und US-Präsident Barack Obama.

Das gute Amerika. Mit der Wahl von Barack Obama im November 2008 schien eine neue Zeit anzubrechen. Ein

junger, charismatischer Politiker, der erste Afroamerikaner im Weißen Haus. Nach acht Jahren Präsidentschaft von George W. Bush konnte die Zeit des „Change“, der Veränderung, beginnen. Obama wurde weltweit gefeiert als Hoffnungsträger. Er musste lediglich die Vision einer Welt ohne Atomwaffen formulieren und schon erhielt er den Friedensnobelpreis. Heute sitzt Donald Trump im Weißen Haus und irrt durch die Corona-Krise. Die Ungleichheit in Amerika ist gestiegen, außenpolitisch ist keine Linie erkennbar. Rassismus und Gewalt haben zugenommen.

Womöglich wird die Präsidentschaft Obamas in der Rückschau, verglichen mit denen seines Vorgängers und seines Nachfolgers, in besserem Licht erscheinen. Doch am Ende der acht Jahre fiel die Bilanz ernüchternd aus. Klar, er habe

einiges angestoßen, hieß es. Aber: Guantanamo sei weiterhin offen, die USA weiter in Kriege verwickelt, die Gesellschaft gespalten. Der Hoffnungsträger hatte viele Erwartungen nicht erfüllen können.

Das Beispiel Obama zeigt eindrücklich den Aufstieg eines Hoffnungsträgers und welche Probleme sich für ihn ergeben können. Die Geschichte der Menschheit ist voll von Männern und Frauen, die andere begeisterten. Die eine politische Idee, eine Vision verkörpert. Bekannt sind uns heute meist nur noch die Erfolgreichsten. Und jene, die katastrophal gescheitert sind.

Im Alten Testament befindet sich ein besonders deutliches Beispiel des Scheiterns eines Hoffnungsträgers: Saul. Mit der Salbung Sauls zum König erfüllt der Richter Samuel dem Volk Israel einen lang gehegten Wunsch. Saul ist groß, gutaussehend und stark. „Da seht ihr, wen der Herr erwählt hat; ihm ist keiner gleich im ganzen Volk“, ruft Samuel über Saul – das Volk jauchzt (1. Samuel 10,24).

## Gott verwirft Saul

Tatsächlich erfüllt der junge König die in ihn gesetzten Hoffnungen zuerst. Unter seiner Führung besiegt Israel die Ammoniter und nimmt den Kampf mit den Philistern auf. Doch schon bald verwirft Gott Saul, weil er seinen Befehlen nicht gehorcht, und Samuel salbt David zum neuen König. Das Volk hält vorerst weiter zu Saul. Doch der König wird schwermütig und paranoid, eifersüchtig auf David, den neuen Hoffnungsträger. Er befiehlt, David tö-

ten zu lassen, versucht es auch selbst, wird zornig auf seinen Sohn Jonatan und seine Tochter Michal, die David die Treue halten. Saul lässt Priester erschlagen, jagt David durchs ganze Land. Als David ihn verschont, heilt ihn das vorerst von seinem Verfolgungswahn.

Doch als das Heer der Philister angreift, verzagt Saul. Er sucht eine Geisterbeschwörerin auf, obwohl das gegen sein eigenes Gesetz verstößt. Sauls Söhne sterben im Kampf. Am Ende stürzt sich der erste König Israels in sein eigenes Schwert. Die Philister trennen ihm das Haupt ab, senden seine Rüstung im Land herum und hängen den Leichnam Sauls von einer Mauer.

Zwar holen die Israeliten sich den Körper zurück. Dennoch endet der große Hoffnungsträger in der denkbar katastrophalsten Weise. Seine Prinzipien hat er verraten, sein Volk ist geschlagen, seine Königslinie beendet, noch bevor sie wirklich begonnen hat.

So wenig vergleichbar der mythische erste König Israels und der 44. Präsident der USA sind, lassen sich doch an ihnen einige Voraussetzungen zeigen, die für politische Hoffnungsträger gegeben sein müssen.

Die erste ist eine Situation, die als krisenhaft, als veränderungsbedürftig wahrgenommen wird. Ob im von Philistern und Ammonitern bedrängten Israel oder in der wirtschaftlichen und moralischen Krise der USA der Bush-Jahre – Hoffnung erwächst vor allem in schlechten Zeiten.

## Charismatisch und visionär

In dieser Situation braucht es, zwei-





tens, eine Persönlichkeit, die mit neuen Ideen auf den Plan tritt. Sie sollte charismatisch sein, eine Vision verfolgen. Hoffnungsträger müssen mitreißen können und oft den massiven Gegenwind jener aushalten, die daran interessiert sind, den Status quo beizubehalten.



**Martin Janotta**

Redakteur beim Evang.  
Gemeindeblatt für Württemberg

Die Persönlichkeit muss also mit neuen Ideen in der veränderungsbedürftigen Situation auftreten. Zum Hoffnungsträger wird sie aber erst durch das, was andere in ihr sehen. Hoffnung geben kann man nur denen, die bereit sind, sich für diese Vision einzusetzen. Kein Hoffnungsträger ohne Anhänger, die an ihn und seine Ideen glauben.

Wer schließlich an die Macht kommt, auf den wartet die schwerste Aufgabe: Die Gefolgschaft erwartet nun von ihm, dass er führt und seine Ideen durchsetzt. Wie Obama fanden sich zahlreiche Hoffnungsträger, die angetreten waren, die Politik umzukrempeln, schnell innerhalb der Zwänge gefangen, die mit einer Machtposition einhergehen.

Nicht immer jedoch müssen Hoffnungsträger Reformer sein, die sich gegen das „Establishment“ wenden. Gerade in schweren Krisenzeiten sehnen sich viele Menschen weniger nach revolutionären

Ideen als nach Erfahrung und Nervenkraft. Im 20. Jahrhundert verkörperte das niemand mehr als der britische Premier Winston Churchill.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, in der „dunkelsten Stunde“ des Landes, richtete sich die Hoffnung Großbritanniens auf einen bereits 66-jährigen Politiker, dessen frühe Warnungen vor Hitler ignoriert worden waren. Churchill ordnete fortan alles einem Ziel unter: Sieg um jeden Preis. Wer, wie Churchill in seiner Antrittsrede, nichts als „Blut, Mühsal, Schweiß und Tränen“ anzubieten hatte, muss sich nicht mit überzogenen Erwartungen auseinandersetzen. Von ihm werden klare und entschlossene Entscheidungen erwartet. Entscheidend ist aber auch hier wieder das Charisma. Nur weil die Briten in Churchill einen Hoffnungsträger sahen, sind sie seinen Vorgaben gefolgt.

Mit dem Sieg im Zweiten Weltkrieg hatte Churchill seinen Auftrag erfüllt und seine Popularität schien grenzenlos. Umso überraschender, dass er und seine Konservative Partei die Unterhauswahlen direkt nach Kriegsende krachend verloren. In der Politik haben Hoffnungsträger eben immer nur eine begrenzte Zeit. Dem Nachruhm Churchills hat die Niederlage nicht geschadet. Er ging in die Geschichte ein als jemand, der die Erwartungen erfüllte. //

Der Artikel ist erstmals am 12. April 2020 im Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg erschienen. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

# Hoffnung, die in der Sackgasse endet

## Suchtkranke brauchen eine neue Zukunftsperspektive

Suchtmittel verändern unser Bewusstsein, unsere Sicht auf die Dinge, schaffen Erleichterung und geben eventuell sogar neue Hoffnung. Ist es nicht legitim, sich mit Alkohol attraktiver und ausgelassener zu fühlen, sich mit einem Medi-

kament für eine Aufgabe fit zu machen, Drogen gegen Schmerzen einzusetzen und mal sein Glück am Spielautomaten zu versuchen? Und die Mittel funktionieren. Der Konsument fühlt sich entspannt, schmerzfrei und erlebt





eine angenehme Erregung, wenn der Automat leuchtet und blinkt und der Zählerstand steigt. Mit den Glücksgefühlen verbinden sich Erwartungen und auch Hoffnungen. Der Nutzer

Danach wurde es zum Teufelskreis. Die Gedanken zu spielen wurden zum Zwang.“ Aus der Hoffnung auf den großen Gewinn wird der Zwang, verlorenes Geld wieder zurückzugewinnen

*“ Aus der Hoffnung auf den großen Gewinn wird der Zwang, verlorenes Geld wieder zurückzugewinnen zu müssen.“*

kann sie immer wieder erleben, wenn er das Mittel konsumiert oder das Verhalten ausführt. Das geht oft jahrelang gut und wird als ganz normal empfunden, wenn es doch viele machen oder zumindest das Umfeld, in dem der Konsument unterwegs ist.

Schade nur, dass sich der Belohnungseffekt mit der Zeit abschwächt und die Dosis der Mittel oder des Verhaltens erhöht werden muss, um die angestrebten angenehmen Effekte zu erzielen. Aber auch das ist anfangs scheinbar kein Problem. Eine erhöhte Alkoholverträglichkeit ist eher positiv bewertet. Und sich jetzt mehr Glücksspiel leisten zu können - wo ist das Problem?

Die Hoffnung auf den großen Gewinn, auf einen sorgenfreien Lebensstil, auf Erfolg bleibt zunächst noch bestehen. Ein Glücksspieler hat die Erfahrungen mit dem Spielen in einer Therapiestunde einmal sehr bildhaft, fast poetisch beschrieben:

„Am Anfang war es wie im Kreisverkehr, es hat Spaß gemacht und ein Ausstieg schien jederzeit möglich.

zu müssen. Der Kick beim Spielen ist immer noch da. Schon beim nächsten Dreh der imaginären Scheiben könnte sich das große Glück einstellen. Doch statt des erhofften Befreiungsschlags kommt hoffentlich irgendwann die Selbsterkenntnis: „Ich stecke in einer Sackgasse.“ Vorbei das Spiel - das aufregende Drehen. Die Hoffnung endet in einer Sackgasse. Das Problematische dabei ist, dass es aus einer Sackgasse scheinbar keinen Ausweg mehr gibt. Nicht nach rechts, nicht nach links und nicht nach vorne. Alle Hoffnung verloren?

Die Straße, in der ich mit meiner Familie lebe, ist zurzeit eine Sackgasse. Und es gibt viele, die den Umleitungsschildern nicht trauen und eine Umfahrung suchen. Bei unserer Sackgasse ist das nicht möglich. Die Autos müssen alle an die Stelle zurückfahren, an der sie in die Sackgasse hineingefahren sind und sich dann neu orientieren.

**Umkehren und Fehler eingestehen**  
Der Spieler in meiner Therapiesitzung

hat es so ausgedrückt, dass es Übersicht wie auf einem Berg brauche, um sein Leben neu zu orientieren. Es fällt durchaus schwer umzukehren, sich Fehler einzugestehen. In „unserer“ Sackgasse erlebe ich das immer wieder. Ehrlich gesagt kann ich es mir auch allzu gut selbst vorstellen, weil es mir auch schon oft so ergangen ist, dass ich Hinweisschildern nicht vertraut habe, ihnen nicht gefolgt bin - und schließlich wieder umdrehen musste.

Suchtkranke haben das Scheitern an ihren guten Vorsätzen immer wieder erlebt, sodass schließlich die Gefahr besteht, dass sie sich keine Änderung mehr zutrauen. Aus Hoffnung auf das Suchtmittel droht Hoffnungslosigkeit zu werden.

Da ist es gut, sich nicht in Selbstvorwürfen zu zermürben, sondern sich anderen Menschen und, ja, auch Gott anzuvertrauen. Hier können wir mit der Suchtberatung ansetzen. Wer sich eingesteht, in einer Sackgasse zu stecken und merkt, dass er umkehren muss, erlebt, dass Ehrlichkeit und Offenheit zu Verständnis und Hilfsbereitschaft führen. Die negativen Folgen des Suchtmittelkonsums sprechen existenzielle Themen beim Betroffenen an, die es zu begleiten gilt: Gibt es wirklich Freiheit und Glück? Was trägt mich außer meinem Suchtmittelkonsum? Welchen Sinn hat es, zu verzichten? Was will ich noch im Leben erreichen? Lohnt sich die Umkehr? Worauf setze ich jetzt meine Hoffnungen, was macht mir Freude und gibt mir Halt? Diese Fragen ohne die Brille eines Suchtmittels zu bearbeiten und Antworten zu finden, ist Leben, eine lohnenswerte Hoffnung!

Mein Klient aus der Sucht-Reha konnte übrigens wichtige Schritte der Veränderung machen. Er will sich beruflich neu orientieren, arbeitet an seinem Kommunikationsverhalten mit seiner Frau und hat ein neues Freizeitverhalten umgesetzt. Eine echte, hoffungsvolle Zukunftsperspektive!//



**Willi Vötter**

Geschäftsbereichsleiter  
Soziale Dienste der Evang.  
Stadtmission Freiburg und  
Leiter der Suchtberatungs-  
stelle Regio-PSB

### Beratung und Hilfe finden Sie hier:

- 📍 Suchtberatungsstelle Regio-PSB, Lehener Str. 54a, 79106 Freiburg, Telefon: 0761 2858300.  
Sprechzeiten: Di 15.45 - 18.45 Uhr und Do 9 - 12 Uhr und nach tel. Anmeldung
- 🗨️ Selbsthilfegruppe für Glücksspieler: ab dem 21.09.2020 immer montags in ungeraden Wochen, 18 Uhr
- 🔗 Weitere Infos: [regio-psb-freiburg.de](http://regio-psb-freiburg.de)

## Hilft Hoffnung

# bei Krankheit?

### Eine empirisch-theologische Perspektive

Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ Hoffnung scheint eine tief im Menschen verankerte Kraft zu sein. Der römische Redner und Politiker Cicero schrieb: „Dum spiro spero“, übersetzt: „Solange ich atme, hoffe ich.“ Im Hebräerbrief wird eine Verbindung zwischen Hoffnung und Glauben hergestellt: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Bibel, Hebräerbrief Kapitel 11, Vers 1). Hoffen und Glauben scheinen ineinanderzugreifen. Die Hoffnung ist sozusagen ein Anker des Glaubens. Ist die Hoffnung nun auch eine Kraft, die bei der Bewältigung von Krankheit hilft?

### Studien zu Hoffnung, Krankheitsbewältigung und Lebensqualität

Es gibt mehrere Studien zu Hoffnung und Krankheitsbewältigung. Exemplarisch greife ich eine Arbeit heraus. Ein Team der Universität Oslo (Sigstad et al. 2005) untersuchte Patienten mit einer seltenen, aber sehr beeinträchtigenden Immundefizienzkrankheit, dem primären Antikörper-Mangel-Syndrom. Diese Patienten leiden immer wieder an Infektionen und sind hinsichtlich ihrer Immunabwehr stark gefährdet. In der vorliegenden Studie erhielten sie nebst anderen einen Fragebogen, der Hoffnung erfasst (Nowotny Hope Scale). Nowotny definierte Hoffnung als eine multidimensionale, dynamische Eigenschaft des Individuums, die eine Zukunftsorientierung, ein aktives Engagement, das Vertrauen, dass das Erhoffte möglich ist, und den Glauben an die Unterstützung durch andere oder eine höhere Macht umfasst (Nowotny 1989). Hoffnung kann gemäß dieser Definition als

persönliche Ressource verstanden werden. Die Studie zeigte, dass Patienten mit höherem Hope-Scores ihre Krankheit besser bewältigten und eine bessere Lebensqualität hatten.

### Die Bedeutung der Religiosität

In der Definition von Nowotny klingt die religiöse Dimension bereits an („Unterstützung... durch eine höhere Macht“). Eine amerikanische Studie untersuchte Patientinnen mit gynäkologischen Tumoren (Roberts et al 1997). Dabei wurde auch die Bedeutung der Religiosität erfragt. 76 % der Patientinnen gaben an, dass der Glaube in ihrem Leben wichtig sei. 49 % erwähnten, dass ihre Religiosität durch die Krebsdiagnose zugenommen habe. 93 % waren davon überzeugt, dass die religiöse Ausrichtung ihnen half, ihre Hoffnung aufrechtzuerhalten. Hier eine konkrete Aussage einer Patientin: „Ich sah auf zu meinem Herrn und sagte: Nun musst du mir helfen, mit dieser Situation zurechtzukommen. Ich hörte nicht direkt Gottes Stimme, aber ich spürte eine Gewissheit und Zuversicht, dass es gut kommt. Das gab mir Hoffnung.“

Eine weitere Studie mit Brustkrebspatientinnen (Stanton et al. 2002) unter-



“*Ich spürte eine Gewissheit und Zuversicht, dass es gut kommt. Das gab mir Hoffnung.*“

*Aussage einer Patientin*

suchte den Zusammenhang zwischen Religiosität, Hoffnung und der Angst eines Rückfalles. Es zeigte sich, dass Patientinnen mit stärkerer Religiosität mehr Hoffnung und weniger Angst hatten. Diese empirischen Befunde weisen darauf hin, dass Hoffnung die Krankheitsbewältigung unterstützt und Angst reduziert. Hoffnung kann also als persönliche Ressource verstanden werden, die sich aus dem Glauben an einen guten und gnädigen Gott nährt und die Zukunftsperspektive stärkt, auch wenn diese über den Tod hinausgeht. An anderer Stelle heisst es: „Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden.“ (Römerbrief Kapitel 5, Vers 5).

### Glaube, Liebe, Hoffnung

Der biblische Dreiklang „Glaube, Liebe, Hoffnung“ fasst die empirischen Befunde zusammen. In Glaube, Liebe und Hoffnung sind Krankheit und Leid „aufgehoben“. Dies bezieht sich nicht nur auf den Glauben des Einzelnen, sondern vielmehr noch auf die Gemeinschaft der Gläubigen, welche auch dort trägt, wo der Einzelne, der Kranke, nicht mehr glauben und hoffen kann. Ein schönes Beispiel dafür ist das Gleichnis des Gelähmten, den andere auf Grund ihres Glaubens und ihrer Hoffnung zu Jesus bringen (Matthäusevangelium Kapitel 9, Vers 2). Diese stellvertretende Hoffnung ist eine weitere Dimension im Umgang mit Krankheit. //



**Dr. med. René Hefti**  
Dozent an den Universitäten Bern und Basel  
Leiter Forschungsinstitut für Spiritualität und Gesundheit ([www.fisg.ch](http://www.fisg.ch))



**Alexander Weidmann**  
Theologe, PhD-Kandidat  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut FISG

#### Referenzen

- Nowotny M (1989). Assessment of hope in patients with cancer: Development of an instrument. *Oncology Nurse Forum* 16:57-61.
- Sigstad HM, Stray-Pedersen A, Frøland S (2005). Coping, quality of life, and hope in adults with primary antibody deficiencies. *Health and Quality of Life Outcomes* 3:31, doi:10.1186/1477-7525-3-31.
- Stanton AL, Danoff-Burg S, Huggins ME (2002). The first year after breast cancer diagnosis - hope and coping strategies as predictors of adjustment. *Psycho-Oncology* 11: 93-102, DOI: 10.1002/pon.574.
- Roberts JA, Brown D, Elkins T, Larson DB (1997). Factors influencing views of patients with cancer about end-of-life decisions. *American Journal of Obstetrics and Gynecology* 176:1.
- Die Bibel, Neues Testament, Lutherübersetzung

## Alle Sinne ansprechen

### Diakonisches Werk fördert Garten für die Tagespflege Breisach

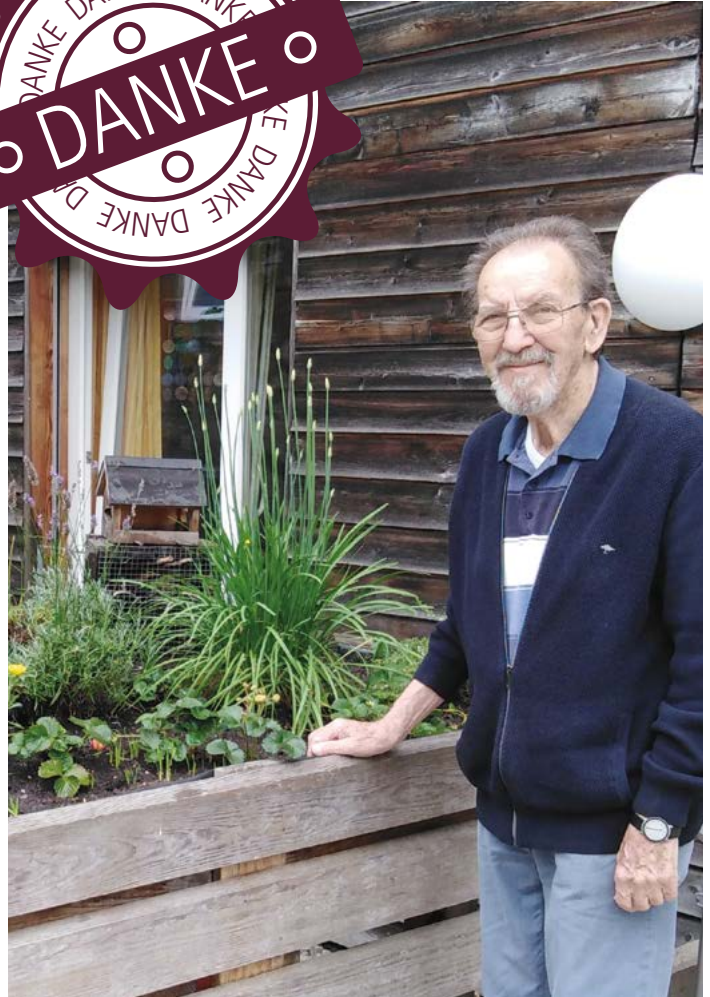
Für die Anlage eines Rückzugs- und Nutzgartens hat das Seniorenpflegeheim Breisach vom Diakonischen Werk Baden 10.000 Euro aus der Kollekte „Diakonische Hilfen für ältere Menschen“ erhalten. Mit Hilfe dieser Spende konnte jetzt der an die Tagespflege angrenzende Innengarten zu einem naturnahen Rückzugsort für die Tagesgäste umgestaltet werden.

Der Förderverein des Pflegeheims steuerte Blumen und andere Pflanzen im Wert von 200 Euro bei. Auch Angehörige gestalteten die Bepflanzung durch Blumenspenden.

Die Planung des Projekts begann bereits Anfang des Jahres 2019. Mitarbeitende der Tagespflege, Tagespflegegäste und ihre Angehörigen sowie Experten einer Gartenbaufirma entwickelten gemeinsam Vorstellungen, wie der Garten aussehen soll: Ein bereits vorhandenes großes Hochbeet wird weiterhin genutzt, weitere Hochbeete sind entstanden. Hier wurden nicht nur bunte, duftende Blumen angepflanzt, sondern auch Obst und Gemüse. Die bestehende Terrasse wurde vergrößert und mit neuen Sitzgelegenheiten bestückt. Und es wurden Wege angelegt, die den Seniorinnen und Senioren einen sicheren, selbstständigen Aufenthalt im Garten ermöglichen.

„Insbesondere für Menschen mit Demenz ist ein Ort wichtig, an dem alle

Sinne angesprochen werden. Sofern möglich und gewünscht, werden die Tagesgäste in einfache Arbeiten eingebunden, wie zum Beispiel Pflanzen, Ernten oder Wässern. Eine sinnstiftende Aufgabe fördert das Selbstwertgefühl“, erklärt Ruth Koehly, die Leiterin der Tagespflege.



## Werte wahren: Regenschutz für Möbel und Raritäten

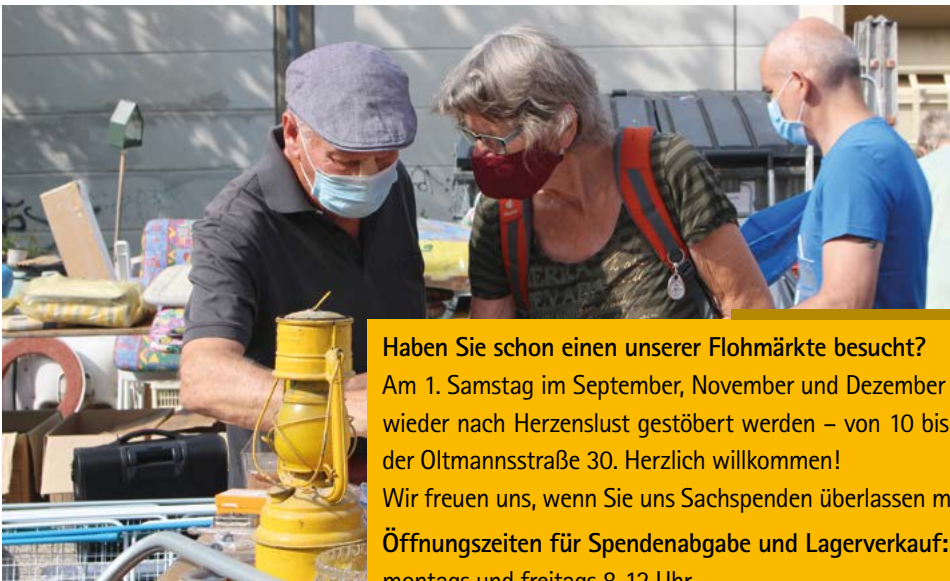
Die Oltmanns – die Wertewahrer der Evangelischen Stadtmission – unterstützen Sie bei Umzügen, Haushaltsauflösungen und Entrümpelungen. Möbelstücken und Gebrauchtwaren, für die Sie keine Verwendung mehr haben, geben wir eine zweite Chance: In unserer Holzwerkstatt arbeiten wir die Stücke auf und verkaufen sie dann bei unseren Flohmärkten oder im Lagerverkauf weiter.

Einen Teil der Waren, die bei den Haushaltsauflösungen anfallen, bringen wir mit LKW in die Ukraine. Dafür kooperieren wir mit dem „S'Einladele“, das ebenfalls zur Evangelischen Stadtmission gehört und unterstützen so dessen Arbeit für notleidende Menschen in der Ukraine.

Wir haben derzeit ein „Problem“ – im positiven Sinne: Unsere Lagerfläche für Möbel und Gebrauchtwaren stößt an Grenzen. Stellfläche ist zwar vorhanden, aber wir müssen unsere Überdachung dringend erweitern. Eine möglichst günstige und flexible Lösung soll her. Daher haben wir entschieden, Zelte anzuschaffen. Ein langfristig haltbares regendichtes Zelt kostet etwa 1.500 Euro.

Bitte helfen Sie uns mit einer Spende bei dieser dringend nötigen Anschaffung! So gelingt es uns gemeinsam, wertvolle Waren zu bewahren und vor wechselnder Witterung zu schützen. Die Besucher\*innen unserer Flohmärkte werden sich freuen! Und auch die Menschen in der Ukraine sind froh und dankbar, wenn unsere Hilfsgüter sie in guter Qualität erreichen und noch lange haltbar sind.

PS: So könnten wir das Spendenziel gemeinsam erreichen: Wenn 30 Menschen uns mit je 50 Euro unterstützen, ist ein Zelt finanziert. Möchten Sie mithelfen? Ganz herzlichen DANK!



Haben Sie schon einen unserer Flohmärkte besucht?

Am 1. Samstag im September, November und Dezember 2020 darf wieder nach Herzenslust gestöbert werden – von 10 bis 14 Uhr in der Oltmannsstraße 30. Herzlich willkommen!

Wir freuen uns, wenn Sie uns Sachspenden überlassen möchten.

**Öffnungszeiten für Spendenabgabe und Lagerverkauf:**  
montags und freitags 8-12 Uhr  
mittwochs 13-18 Uhr

# „FAIR ways“ und „Gute Tat mit Plakat“

SC Freiburg und Partner unterstützen die Bahnhofsmision



Tatjana Fischer (Sales Manager Wall Deceaux), Bernd Vogt (Leitung Verkaufsbüro Frankfurt von Wall Deceaux), Philipp Spitzcock (Leitung Bahnhofsmision Freiburg), Susanne Münchrath (Münchrath/Ideen + Medien), Ulrich von Kirchbach (Bürgermeister für Jugend, Kultur, Soziales und Integration der Stadt Freiburg), Cathrin von Essen (Wilhelm-Oberle-Stiftung), Barbara Denz (Vorstandsvorsitzende IN VIA), Ewald Dengler (Vorstand Evang. Stadtmission Freiburg), Norbert Aufrecht (Geschäftsbereichsleiter Missionarische Dienste der Evang. Stadtmission Freiburg), Sarah Gugel (Leitung Bahnhofsmision Freiburg).

Gemeinsam mit seinen 15 „FAIR ways“-Partnern unterstützt der SC Freiburg dieses Jahr im Rahmen des „FAIR ways Förderpreises“ 41 gemeinnützige Institutionen und Projekte aus der Region, die sich in den Bereichen Bildung, Bewegung, Umwelt und Solidarität engagieren. Wie im vergangenen Jahr werden insgesamt 80.000 Euro ausgeschüttet. Die Bahnhofsmision Freiburg gehört zu den geförderten Einrichtungen.

Auch der dieses Jahr zum ersten Mal vergebene Sonderpreis „Gute Tat mit Radio und Plakat“ geht an die Bahnhofsmision Freiburg, die dadurch eine Kampagne mit Plakaten in Freiburg und Radiospots in ganz Südbaden erhält. Die Plakate waren ab dem 24. Juli einen Monat lang an bis zu 200 Standorten im Freiburger Stadtgebiet zu sehen. Der zugehörige Radiospot lief in dieser Zeit rund 100-mal bei baden.fm. Der Sonderpreis wird gestiftet von SC-Medienpartner baden.fm, den SC-Sponsoren Wall AG und Münchrath/Ideen + Medien sowie der Wilhelm Oberle-Stiftung. Schirmherr ist Ulrich von Kirchbach, Bürgermeister für Jugend, Kultur, Soziales und Integration der Stadt Freiburg.

Mehr Infos zu Fairways:

[scfreiburg.com/verein/nachhaltigkeit/fair-ways](https://scfreiburg.com/verein/nachhaltigkeit/fair-ways)

## Auch online für die Menschen da

Die neue Website der Bahnhofsmision Freiburg



Neugierig geworden? Schauen Sie sich die Website selbst an:  
[bahnhofsmision-freiburg.de](https://bahnhofsmision-freiburg.de)

Seit Anfang Juli ist die neue Internetseite der Ökumenischen Bahnhofsmision Freiburg online. In einer eigens entwickelten frischen Optik zeigt sie Informationen für Menschen in schwierigen Lebenslagen, für Reisende und alle anderen, die sich für die Angebote der Bahnhofsmision interessieren. Auch Menschen, die über eine ehrenamtliche Mitarbeit nachdenken oder die Arbeit der Bahnhofsmision unterstützen möchten, werden hier fündig.

# Hoffnung und Mut gemacht

Wie die Bewohner des Wichernhauses während der Coronazeit betreut wurden

Wegen der Corona-Pandemie waren die Seniorenpflegeheime der Stadtmission mehrere Monate lang für Angehörige und Ehrenamtliche nicht zugänglich. Die gewohnten Gruppen- und Kulturangebote können seit Anfang März nicht mehr stattfinden, ebenso wenig Andachten und Gottesdienste. So auch im Wichernhaus in Freiburg. Seelsorgerin Ruth Kummert und Tabea Ruhnu aus der Betreuung schildern, was sie mit ihrem Team getan haben, um diese Situation für die Bewohner\*innen so erträglich wie möglich zu gestalten.

„In dieser Lockdown-Situation wurde der Arbeitsschwerpunkt für die Betreuung, die Alltagsbegleitung und die Seelsorge darauf ausgerichtet, die Bewohner ausschließlich individuell in ihren Zimmern zu begleiten, immer mit persönlicher Schutzausrüstung. Angebote im Bewohnerzimmer, nach der Lockerung auch in Gruppen bis zu vier Personen, waren Vorlesen, Gedächtnistraining, Spiele, Bastelangebote, Bewegungsübungen, Begleitung auf die Sinnesterrasse sowie Essen vorbereiten. Die tägliche Andacht und der Sonntagsgottesdienst wurden über die Lautsprecheranlage direkt zu den Bewohner\*innen übertragen. Zudem machten Mitarbeitende Musik auf den Wohnbereichen und es fanden Platzkonzerte von Musikern vor dem Haus statt - seit Anfang Juli auch wieder auf der Terrasse. Telefonate und Briefwechsel mit Angehörigen wurden unterstützt, Ermutigungen und Grüße von unseren Partnern wie Kindergarten, Hospizgruppe, Kirchengemeinden, Ehrenamtlichen, Seniorenclowns usw. weitergegeben. Für den Kontakt mit Angehörigen wurde ein Besucherzimmer eingerichtet, in dem sich Bewohner und Besucher durch eine Glasscheibe sehen konnten und trotzdem geschützt wurden. So konnten die nächsten Angehörigen und Freunde Kontakt zu ihren Lieben aufnehmen. Sterbende wurden von ihren Angehörigen, von der Seelsorgerin und von geschulten Mitarbeitern begleitet.“

Und wie haben die Senioren die Belastungen durch die fehlenden Besuche und Ausgangsmöglichkeiten verkraftet? „Sie haben alle die Kontakte vermisst, allerdings unterschiedlich intensiv. Dies hat mit der Intensität der Besuche in ‚normalen Zeiten‘ und der geistigen Situation der Senioren zu

tun. Manche Bewohner waren wütend, traurig oder auch mehr verwirrt. Einige hatten auch Probleme, weil ihnen die Bewegung fehlte. Zudem vermissen sie die Begegnungen mit den anderen Bewohnern. Durch regelmäßige Besuche, Verlässlichkeit und teilweise sehr persönliche Gespräche mit geduldigem Zuhören konnten wir die Belastung verringern. Auch Beschäftigungsangebote oder die Erfüllung kleiner Wünsche ließen die Senioren wieder aufleben – wie beispielsweise der freudige Ausspruch ‚Jetzt kommt wieder mein Engel und bringt mir meine Fernsehzeitschrift‘ zeigt. Teilweise entstanden in dieser Zeit intensivere Kontakte. Eine große Erleichterung ist, dass Angehörige und Ehrenamtliche seit dem 1. Juli wieder ‚ihre‘ Senioren besuchen und zu Spaziergängen abholen können.

**Tabea Ruhnu, Betreuung**

**Ruth Kummert, Seelsorge / Red.**



Platzkonzerte vor dem Wichernhaus sorgten für Abwechslung.

# Vom Baum direkt ins Glas

Marmeladen-Kreationen aus dem Hotel Alla-Fonte jetzt auch online bestellbar



Armin Rüde verarbeitet für seine Kreationen nur frische Früchte.

Leckere, hausgemachte Marmeladen sind eine Spezialität des Hotels Alla-Fonte in Bad Krozingen. Auf dem Frühstückbuffet stehen ungewöhnliche Sorten wie „Rhabarber mit Holunderblüte“, „Prosecco mit Lavendel“ und „Dunkler Schwarzwald“ aus Beerenfrüchten. Geschäftsführer Armin Rüde kocht die Marmelade selbst ein: „Ich verwende Früchte aus meinem eigenen Garten in Ehrenkirchen und vom Obstmarkt Freiburg. Daraus koche ich in unserer Hotelküche frische Konfitüren für unsere Gäste. Ohne Zusatzstoffe, ohne Farb- und Konservierungsstoffe – nur reife Früchte kommen bei uns ins Glas und von dort direkt aufs Frühstücksbuffet.“

Bisher kamen nur die Gäste vor Ort in den Genuss der Kreationen von Armin Rüde. Doch ab sofort können Freunde des süßen Brotaufstrichs die Produkte der Marmeladen-Manufaktur auch über die Homepage des Hotels ordern und sich das Urlaubsgefühl an den heimischen Frühstückstisch holen.

Das Besondere dabei: Jede Woche wird eine Konfitüre frisch hergestellt und abgefüllt – sozusagen vom Acker oder Baum direkt ins Glas – und sofort an die Besteller verschickt. So schmeckt der Sommer!



Hier können Sie Ihre Marmelade bestellen:

[alla-fonte.de/konfituren](http://alla-fonte.de/konfituren)



Schmackhafte Marmeladen gehören zum Alla-Fonte-Frühstück dazu.

# Regelmäßig zum Beten getroffen

Das Hotel Alla-Fonte im Ruhemodus

Am 18. März wurde das Alla-Fonte in den Ruhemodus gezwungen. Von heute auf morgen waren alle Buchungen für die nächsten Monate storniert. Alle Mitarbeitenden wurden in Kurzarbeit geschickt. Mein erstes Anliegen war, dass sie die staatlichen Gelder schnellstens

bekamen, damit sie und ihre Familien nicht in finanzielle Schwierigkeiten kommen würden. Dass ein Land wie Deutschland so verwundbar ist, war für einige von ihnen ein richtiger Schock. Mit ein paar Mitarbeiter\*innen habe ich mich dann regelmäßig zum Beten im Alla-Fonte getroffen, um auf unseren Vater im Himmel zu schauen und um Frieden und Hoffnung zu bekommen.

In der Zeit des Lockdowns war das Hotel zwar geöffnet, aber wir durften nur Geschäftsreisende aufnehmen. Bei Buchungen musste ich deswegen immer wieder nachfragen, ob der Aufenthalt geschäftlich ist, da die Strafen für die Aufnahme von Feriengästen sehr hoch waren. Es waren durchschnittlich ein bis zwei Geschäftsreisende pro Tag im Haus. Das Frühstück wurde auf einem Tablett vor deren Zimmertüren gestellt, da Frühstücksbuffets verboten waren.

Außerdem waren drei Mitarbeitende der Stadtmission für zwei Monate im Alla-Fonte untergebracht und genossen den Hotelstandard sehr.

Täglich riefen viele Stammgäste an. Sie erkundigten sich, wie es uns geht und machten uns Mut, nicht aufzugeben oder teilten in bewegenden Gesprächen ihre Ängste mit. Ich war überrascht, wie vielen Gästen das Alla-Fonte am Herzen liegt.

In dieser verrückten Zeit wurde auch unser Konferenzsaal zu einem Lager für die Corona-Schutzausrüstung der Stadtmission Freiburg umgewandelt. Die Preise für diese Ausrüstung hatten sich innerhalb kürzester Zeit so erhöht, dass ich gebeten wurde, die Vorhänge immer zuzulassen.

*“Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes; ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig.*

*(Psalm 52,10)*

Niemand sollte von außen sehen, welch wertvolle Ausrüstung bei uns deponiert war.

Ab dem 28. Mai durften wir das Hotel wieder für Feriengäste und kleine Seminare öffnen. Natürlich haben uns die Gäste auch dann nicht die Türen eingerannt. Es war spürbar, dass viele Menschen verunsichert waren. Ab dem 15. Juni kam dann die Grenzöffnung in Richtung Schweiz. Viele Schweizer Gäste sagten ihren Aufenthalt aus Unsicherheit ab, andererseits checkten mehrere Ehepaare aus der Schweiz wieder ein. Im Juni und Juli hatten wir ungefähr 50 Prozent des Vorjahres-Umsatzes erreicht. Es bleibt spannend, wie die nächsten Monate verlaufen werden.

In all dem, was in unserem Leben geschieht, steht folgender Psalm für alle, die Jesus Christus vertrauen: Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes; ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig (Psalm 52,8).

**Armin Rüde, Geschäftsführer des Hotels Alla-Fonte**

# Dornröschenschlaf und Strafgericht

## Das Virus und der PaulusSaal

Die Corona-Pandemie hat auch den PaulusSaal mit voller Wucht erwischt. Eigentlich sollte im April der Vorlesungsbetrieb der Uni Freiburg im Saal und in der Kirche beginnen. Zuerst wurde er mehrfach verschoben, schließlich abgesagt. Mittlerweile wissen wir, dass er auch im kommenden Wintersemester nicht wie geplant stattfinden wird.

Eine verständliche Maßnahme des Lockdowns war das Verbot von Großveranstaltungen. Dadurch mussten wir auch alle gebuchten Konzerte und Kulturveranstaltungen absagen, unsere Veranstalter mussten die Vorverkäufe rückabwickeln oder Ersatztermine suchen. Auch unsere für Mai geplante Vortragsveranstaltung mit Altbundespräsident Joachim Gauck fiel dem Virus zum Opfer. Der PaulusSaal sank in einen Dornröschenschlaf.

Erst im Juni wurde er wieder „hochgefahren“ und zum prominenten Veranstaltungsort: Der Landgerichts-Prozess zur Gruppenvergewal-

tigung, der so genannte „Hans-Bunte-Fall“, wurde in den PaulusSaal verlegt, weil dort die Mindestabstände auch mit vielen Prozessbeteiligten eingehalten werden können. Inzwischen finden nun auch verschiedene andere Gerichtsverfahren des Freiburger Amtsgerichts bei uns ihren Ort. So sind wir mittlerweile mit Justizbeamten, Polizisten und Anwälten auf unserem Gelände vertraut und an den Anblick von Mannschaftswagen und „grünen Minnas“ gewöhnt.

Wir haben den PaulusSaal mit dem Motto „Offene Türen für Glaube, Wissenschaft und Kultur“ eröffnet. Dass nun auch noch die Justiz dazukommt, hätte niemand vermutet, aber dass es jetzt nicht nur von der Kanzel der Kirche aus um Recht und Gerechtigkeit, Schuld und Sühne geht – das passt.

Im Juli waren wir dann auch noch Gastgeber für ein Parlament: Die Freiburger Stadtsynode konstituierte sich bei uns – mit Sicherheitskonzept und Mindestabständen.

Die Zukunft liegt im Trüben – oder, wie wir in der Corona-Krise sagen gelernt haben: „Wir fahren auf Sicht“, auch im PaulusSaal. Derzeit loten wir die maximalen Besucherzahlen mit den geltenden Abstandsregeln aus und verhandeln mit Agenturen und Veranstaltern über mögliche Veranstaltungsformate und -preise.

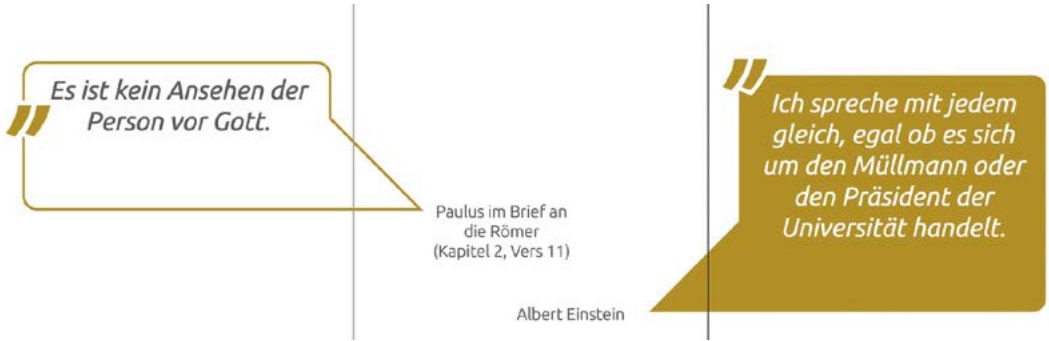
Gespannt sind wir auch auf den möglichen Beginn unseres Cafés, mit dem wir im Foyer die Studierenden bewirten und eine Brücke zur Gemeinde dreisam3 bauen wollen.





# Aussagestarkes PaulusFoyer

Sprechblasen-Dialog zwischen Glaube, Wissenschaft und Gesellschaft



Was haben Indira Gandhi und der Apostel Paulus miteinander zu tun? Ganz einfach: Sie haben über die gleichen Themen geredet. „Lass die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen“, mahnt Paulus im Epheser-Brief. „Mit einer geballten Faust kann man keinen Händedruck wechseln“, bestätigt Frau Gandhi. Natürlich nicht in direkter Erwiderung, aber doch in inhaltlicher Übereinstimmung.

Seit neuestem finden sich im PaulusFoyer dieses und noch weitere Zitate von Paulus und dazu passende Erwidern aus der jüngeren Vergangenheit in großen Sprechblasen an den Säulen des PaulusFoyers, das so seinem Namen alle Ehre macht. So wird deutlich: Vieles, was wir heute wollen und wichtig finden, findet sich schon in der Bibel.

Der PaulusSaal und das dazugehörige Foyer wurde unter dem Motto „Offene Türen für Glaube, Wissenschaft und Kultur“ eröffnet. Die Zitate an den Säulen des PaulusFoyers machen jetzt den Dialog zwischen diesen drei wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sichtbar und laden zum Entdecken, Staunen, an einigen Stellen auch zum Schmunzeln und Nachdenken ein. Neugierig? Dann kommen Sie vorbei und schauen Sie es sich an!

## Zimmer gesucht!



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

Sie haben eine freie Wohnung in **Freiburg, Bad Krozingen, Breisach und Umgebung?**

Sie möchten gerne junge Menschen beim **Start ins Arbeitsleben** unterstützen und legen gleichzeitig Wert auf ein sicheres Mietverhältnis?

Dann ist die Evangelische Stadtmission Freiburg Ihre Lösung!

Um für Auszubildende in der Pflege einen Umzug in unsere Region attraktiv zu gestalten, suchen wir nach Wohnraum. Angedacht sind kleine Wohngemeinschaften von 2-3 Personen.

Ihre Ansprechpartnerin:

Frau Willmann

Tel. 0761 3191744

[willmann@stadtmission-freiburg.de](mailto:willmann@stadtmission-freiburg.de)

# Stay connected

Gemeindeleben in Corona-Zeiten – und danach



Es war am 12. März. Ich saß an der Gottesdienstvorbereitung. Dann kam die Nachricht vom Lockdown – und alles war plötzlich anders.

Gemeinde ist im Kern Gemeinschaft. Nicht nur mit Gott, sondern auch mit den anderen Mitchrist\*innen. Wie kann man das leben, wenn die Nähe, die uns so wichtig ist, mit einem Mal das größte Gefahrenpotenzial birgt und deshalb vermieden werden muss?

Statt Gottesdienst gab es eine Lesepredigt zum Download. Dann, schon eine Woche später, stellte sich Ralf Berger vor die Kamera und die Stay-Connected-Gottesdienste wurden im Newsletter beworben und auf der Homepage zum Download bereitgestellt. Erst als es im Mai wieder möglich wurde, begannen wieder die Gottesdienste in der

Pauluskirche – mit Anmeldung, Schutzmaske, Sicherheitsabstand und nur eine halbe Stunde lang. Seit zwei Wochen zeigen wir statt des Kindergottesdienstes einen Kinderfilm (Da bleiben die Kinder brav mit Sicherheitsabstand auf ihren Plätzen!), hoffen aber gleichzeitig, dass wir auch dort bald mehr anbieten können. Seit Juli ist das Singen (mit Maske!) wieder möglich.

Weil die Kirche, in der wir sonst sonntäglich rund 260 Besucher\*innen begrüßen, jetzt nur noch 60 Plätze hat, streamen wir die Gottesdienste ins Internet. Und haben plötzlich eine größere Reichweite: Ehemalige und uns unbekannte Menschen signalisieren uns, dass sie unseren Gottesdienst anschauen. Und das ist nur ein positiver Aspekt der Krise. Wir mussten so vieles neu denken und haben so vieles gewagt und entdeckt, das uns auch in die Zukunft begleiten kann: Neue Talente kamen zum Vorschein, sei es bei den von Gemeindegliedern geschriebenen Kurzipulsen in unseren Newslettern oder bei der Video- und Streaming-Technik. Neue Veranstaltungsformate wurden erprobt: Gemeindeleitungssitzungen und Glaubenskurs per Zoom-Videokonferenz. Wir

haben schmerzlich das Zusammenkommen in der Kirche vermisst, aber gleichzeitig erfahren, dass man auch zuhause mit der Familie oder der Wohngemeinschaft Gottesdienst feiern kann. Sogar Gründonnerstag und Ostern kann man auf dem Sofa erleben – oder bei einer geführten Gottesdienstwanderung mit Impulsen im Wald rund um Freiburg.

So sind wir ein Stück weit (und da meine ich unsere ganze Kirche und auch andere Kirchen und Gemeinden) eine Zuhause-Kirche, eine Netzkirche und eine Outdoor-Kirche geworden. Ohne Not hätten wir vieles nicht probiert und erlebt und gelernt. Das Corona-Virus hat gute Entwicklungen beschleunigt, für die wir in der trägen kirchlichen Landschaft sonst wohl Jahre oder Jahrzehnte gebraucht hätten – und ist so sogar zum Segen geworden. Gleichzeitig schaue ich auch fragend und ein bisschen mit Befürchtungen in die Zukunft: Wie gestalten wir das Gemeindeleben weiter, wenn wir auf absehbare Zeit noch mit Sicherheitsabständen und Mundschutz leben müssen? Wann können wir wieder gemeinsam aus dem Abendmahlskelch trinken? Was ist mit den ausgefallenen Veranstaltungen – werden wir sie nachho-

len können und kommt dann jemand? Gehen Hauskreise ein, weil man sich noch nicht traut, zu viele Menschen im Wohnzimmer zu begrüßen? Müssen wir jetzt damit leben, dass ein Großteil der Gemeinde seine Verbundenheit anonym per Livestream, Newsletter und E-Mails vom Wohnzimmer aus lebt und vielleicht jeden Sonntag neu überlegt, welchen Gottesdienst aus dem WorldWideWeb sie anschauen will?

Die „neue Normalität“ wird auch in dreisam3 anders sein und anders werden! So bleibt es spannend, wie es weitergeht. Vertrauen wir darauf, dass Jesus seine Kirche (und damit auch seine dreisam3) in die Zukunft navigiert und begleitet!

**Norbert Aufrecht, Vorsitzender der Gemeindeleitung**

## Erlebnisse mit Schutzkonzept

7 Wochen – 1000 Ideen im Herbst 2020

Vom 18. Oktober bis 6. Dezember öffnet die Gemeinde dreisam3 wieder sieben Wochen lang die Gemeindetüren für 1000 Ideen. Gemeindebesucher\*innen werden zu Veranstalter\*innen und bieten ein buntes Programm an.

Ein Vortrag über Vorurteile und Antisemitismus, eine Fahrradschrauberwerkstatt, ein Konzert mit Poetry-Slam und Zirkuseinlagen stehen genauso auf dem Programm wie

„Bible-Art-Journaling“ - das kunstvolle Verzieren von Bibeln -, ein Training in Emotionaler Kompetenz und eine Themenwanderung zum Thema Balance. Außerdem sind ein Kurs, bei dem man Grundlegendes über den christlichen Glauben lernen kann, ein „Bibellesen für Einsteiger“ und viele andere Events und Kurse geplant.

Bei allen Angeboten werden natürlich die aktuell geltenden Corona-Infektionsschutzbestimmungen eingehalten. Wer sich näher über das Programm informieren will, findet unter [www.dreisam3.de](http://www.dreisam3.de) detaillierte Informationen.



Foto: Depositphotos

# Getragen durch die Krise

Das S'Einlädele und die Ukrainehilfe in der Corona-Zeit

Voller Pläne frisch aus der Ukraine zurückgekommen, traf uns der Lockdown der Corona-Pandemie wie ein Schock. In mehreren Sitzungen des Leitungskreises besprachen wir unsere Maßnahmen, wie wir damit umgehen werden. Unsere Grundhaltung war und ist: Gott hat uns durch so viele Krisen geführt, er wird auch hier mit uns gehen. Wir wollen uns nicht Sorgen um uns machen, sondern für die Menschen hier in Freiburg und in der Ukraine da sein.

Die Schließung des Ladens, des Café Satz und des Antiquariats war auch für uns bindend. Alle dortigen Mitarbeiter waren zur Kurzarbeit gezwungen. Auf unserer Homepage und mit

Aushängen boten wir unseren Kundinnen, Kunden und Gästen aber die Möglichkeit zum Gespräch per Telefon oder im E-Mail-Kontakt an.

Die Auswirkungen auf unsere Projekte in der Ukraine waren vielfältig und um einiges härter als für uns in Deutschland. Alle Mitarbeitenden und Kinder im Vaterhaus wurden in Quarantäne geschickt. Alle mussten also im Haus bzw. in dem kleinen Hof im Vaterhaus bleiben. Vor allem für die Pflegefamilien waren die Auswirkungen drastisch, denn mit teilweise mehr als zehn aufgenommenen Kindern sollten sie in ihren kleinen Wohnungen bleiben. Viele Familienväter wurden arbeitslos. Die beiden Seniorenzentren in Charkiv und Vatutino wurden unter Quarantäne gestellt. Durch die Schließung der Grenzen waren auch die geplanten Hilfsgüterlieferungen in die Ukraine unterbrochen und wir konnten keine Barspenden in die Ukraine bringen.

Wir waren und sind aber entschlossen, diese Krise als Chance für neue Wege zu sehen. So stellten wir unsere Finanzhil-



Foto: dekoartistda

Das Café Satz ist wieder geöffnet.

fe für die Projekte in der Ukraine auf Banküberweisungen um. Die geplanten Hilfslieferungen gingen nach Öffnung der deutschen Grenze kurzerhand nach Moldawien. Seitdem die Ukraine ihre Grenzen wieder geöffnet hat, konnten wir bereits wieder zwei LKW dorthin schicken. Mit verladen wurden auch 1.000 Schutzmasken, die wir von der Stadtmission zur Verfügung gestellt bekommen haben.

Da die Mitarbeitenden teilweise noch immer in Kurzarbeit sind, wurde die Leitung des Cafés in die Hände unserer Freiwilligen aus der Ukraine gegeben. Mit Coaching aus dem Hintergrund kommen die jungen Menschen nun in den Genuss von Leitungserfahrung. Unsere Sitzungen im Leitungskreis halten wir bis heute per Online-Konferenz ab. Mittlerweile konnten wir sukzessive die drei Einrichtungen in Freiburg wieder öffnen. Durch die Einlass- und Bewirtungsbeschränkungen bewegen sich die Einnahmen bisher nur zwischen 50 und 70 Prozent des Üblichen.

Überwältigt hat uns die Unterstützung unserer Freundinnen und Freunde: Mit den seit April zusätzlich eingegangenen Spenden konnten wir bis jetzt nicht nur die Krise hier in

Freiburg überstehen, sondern neben der geplanten Hilfe auch zusätzliche Gelder in jedes Projekt und jede Familie in der Ukraine geben, damit auch sie voller Hoffnung durch die Krise kommen. Hier nochmals herzlichen Dank an alle, die an uns gedacht haben!

Wir hoffen nun, dass wir gut durch das Sommerloch kommen und im September wieder einigermaßen zum Normalzustand zurückkehren können. Doch die Situation bleibt auch für uns eine Herausforderung. Danke, wenn Sie weiterhin an unserer Seite bleiben, damit wir unsere Arbeit hier in Freiburg und unsere Hilfe für die Ukraine auch in Zukunft mit Gottes Hilfe fortsetzen können!

**Volker Höhlein, Geschäftsführer des S'Einlädele**



Sei dabei und pack mit!  
Weihnachtspäckchen  
2020

Als Familie, als Schulklasse,  
als Firma, als Gemeinde, ...

Annahme ab sofort  
bis zum 11. Dezember



## Weihnachtspäckchenaktion 2020

Ein Überraschungsgeschenk für Menschen in der Ukraine

Packhilfen, Informationen und Annahmestellen schon jetzt im Internet  
unter: [seinlaedele.de/weihnachtspaeckchenaktion](http://seinlaedele.de/weihnachtspaeckchenaktion)  
oder ab Ende Oktober in allen Einrichtungen der Stadtmission Freiburg.

**S'Einlädele**  
Verkauf • Begegnung • Lebensberatung • Ukraine-Hilfe

**Spendenkonto: Sparkasse Freiburg • IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97 • Stichwort: Weihnachtspäckchenaktion**

# Emotionale Momente, bereichernde Begegnungen

Jahresbericht der Stadtmission erscheint erstmals als Broschüre

Kleingedruckte Tabellen voller Zahlen, Statistiken und Bilanzen: Jahresberichte können eine ganz schön trockene Angelegenheit sein. Aber es geht auch anders! Der Jahresbericht 2019 der Evangelischen Stadtmission Freiburg, der nun erstmals als Broschüre erscheint, erzählt in Wort und Bild, was Bewohner, Klienten, Kunden und Mitarbeitende der Stadtmission im vergangenen Jahr miteinander erlebt haben.

Was erwartet Sie, wenn Sie den Bericht aufschlagen? Hier ein kleiner Überblick: Kinder freunden sich im Haus der Altenpflege mit Senioren an, das neu eröffnete Pflegehaus Nouvelle ermöglicht seinen Bewohnern ein selbstbestimmtes Leben,

die Bahnhofsmission rettet Leben, eine Fotografin entdeckt im Haus Siloah die Schönheit des Alters, die Gemeinde dreisam3 entfaltet ein Feuerwerk der Begabungen, „Die Oltmanns“ bewahren Wertvolles und geben es weiter, die Alpha-Buchhandlung bietet Bücher und Beratung im neuen Ambiente, Europäische Freiwillige und Ehrenamtliche sammeln wertvolle Erfahrungen.

Neben emotionalen Momenten und bereichernden Begegnungen gehört dann doch auch noch etwas Zahlenmaterial natürlich zu unserem Jahresbericht dazu. Es ist aber ansprechend und verständlich aufgemacht - unter anderem mit griffigen Beispielen aus allen Arbeitsbereichen.

Den Jahresbericht können Sie ab sofort als pdf-Datei auf unserer Homepage ansehen und herunterladen. Wer ihn lieber als Broschüre in der Hand halten und darin schmökern möchte, kann ihn sehr gerne kostenlos bestellen. Ansprechpartner ist Samuel Kuttler, Tel. 0761 31917-92 oder E-Mail: [samuel.kuttler@stadtmission-freiburg.de](mailto:samuel.kuttler@stadtmission-freiburg.de). Gerne können Sie auch mehrere Exemplare bestellen und diese an andere Interessierte in Ihrem Umkreis weitergeben.

## Die Oltmanns

### Hofflohmarkt

- ✓ Schnäppchen und Raritäten für den kleinen und großen Geldbeutel

**Oltmannsstraße 30, Freiburg**

Samstag  
**5.9.**  
**und 7.11.**  
10 – 14 Uhr

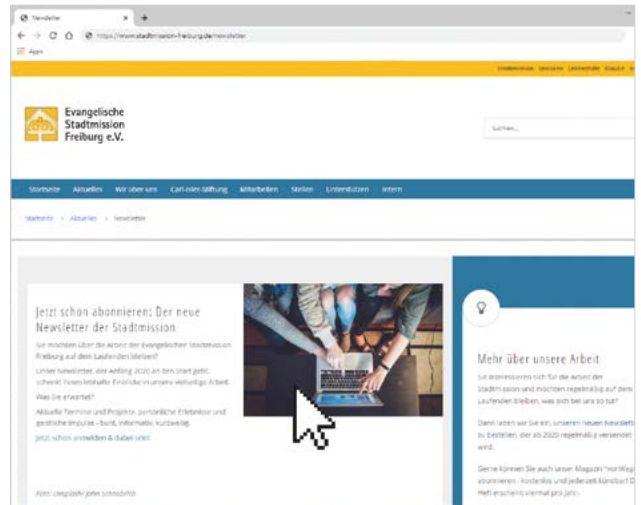
# Die schnelle Info zwischendurch

## Der Newsletter der Evangelischen Stadtmission Freiburg

Sie möchten auch zwischen den „von-Wegen“-Ausgaben über die Arbeit der Evangelischen Stadtmission auf dem Laufenden bleiben? Sie wünschen sich aktuelle Hinweise auf Veranstaltungen und besondere Aktionen? Dann laden wir Sie ein, unseren Newsletter mit Infos zu anstehenden Terminen, aktuellen Berichten und geistlichen Impulsen zu abonnieren.

Melden Sie sich einfach über unsere Homepage an: [stadtmission-freiburg.de/newsletter](http://stadtmission-freiburg.de/newsletter)

Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen bei uns melden.



## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

### ■ Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
[vonwegen@stadtmission-freiburg.de](mailto:vonwegen@stadtmission-freiburg.de)

### ■ Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht  
Ruth Franzen

### ■ Redaktionsteam

Ralf Berger, Ewald Dengler, Christine Kleß, Samuel Kuttler, Tabea Ruhнау, Esther Seeger-Straub, Siegbert Thoma, Willi Vötter

### ■ Grafik und Layout

[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

### ■ Bilder

Titel: Nataliaderiabina | Dreamstime.com  
Rückseite: Lucrezia Carnelos | unsplash

### ■ Druckerei

Hofmann-Druck – Emmendinger Buch- & Offsetdruckerei

## Datenschutz

Den Datenschutzhinweis für Abonnenten finden Sie unter [stadtmission-freiburg.de/vonwegen](http://stadtmission-freiburg.de/vonwegen)

## Spendenkonten

### ■ Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1

### ■ Evang. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE65520604102200506109  
BIC: GENODEF1EK1

### ■ Carl Isler Stiftung – Förderstiftung der Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Bank im Bistum Essen  
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
BIC: GENODE1BBE  
Sparkasse Freiburg  
BAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX

Wort  
auf den  
**Weg**

*“Hoffen heißt, an das Abenteuer der Liebe glauben, Vertrauen zu den Menschen haben, den Sprung ins Ungewisse tun und sich ganz Gott überlassen.“*

*Aurelius Augustinus (354-430 n. Chr.), Kirchenvater*



*Vorschau*

4 | 2020

(Gem)Einsam